

zügliche Einführung in die wichtigsten Bereiche von Brooks' Forschung über die Angelsachsen. – Christopher DYER, *Nicholas Brooks at Birmingham* (S. 11–14), skizziert Brooks' Zeit als Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der Univ. Birmingham. – Barbara YORKE, *Anglo-Saxon Origin Legends* (S. 15–29), weist zu Recht darauf hin, daß angelsächsische Ursprungsmythen genauso viel über die Herkunft königlicher Dynastien sagen wie über die Ethnogenese (S. 17). Die Königsgenealogien von Wessex, Mercien, Deira, Bernicia, Lindsey und Kent führen den heidnischen Gott Woden als Ahnherrn dieser Königshäuser auf, und Y. erwähnt die Verbindung zwischen Odinkult und königlicher Macht in Skandinavien (S. 25). Für die Analyse von Genealogien und Ursprungsmythen sind philologische Kenntnisse unverzichtbar, doch hier lassen Y.s Ausführungen zu wünschen übrig. – James CAMPBELL, *A Nearly, but Wrongly, Forgotten Historian of the Dark Ages* (S. 31–44), bespricht die Werke des schottischen Historikers Eben William Robertson (1815–1874), dessen Erkenntnisse zur frühma. territorialen und politischen Organisation immer noch modern wirken. – Simon KEYNES, *Anglo-Saxon Charters: Lost and Found* (S. 45–66), liefert uns einen ausgezeichneten Forschungsbericht zu den angelsächsischen Urkunden. Facettenreich beschreibt er nicht nur die moderne Herausgebere Tätigkeit und Urkundenforschung seit dem Erscheinen von Kembles *Codex Diplomaticus Ævi Saxonici* (1839–1848), sondern gebührend würdigt er auch die Leistung von Gelehrten der frühen Neuzeit, wie Sir Robert Cotton (1571–1631) und Sir Edward Dering (1598–1644), bei der Sammlung und Erhaltung von Originalurkunden. – Die Urkunden bilden die Grundlage für Susan KELLYS Geschichte von „*Reculver Minster and its Early Charters*“ (S. 67–82). Sehr interessant ist eine Urkunde aus der Zeit zwischen 1020 und 1038, in der man die kontinentalgermanischen Personennamen Haimeric, Givehard, Fresnot(us) und Tancred findet. Recht plausibel ist die Vermutung K.s, daß diese Männer wohl aus Flandern stammten. – Margaret GELLING, *Stour in Ismere* (S. 83–87), erörtert die Geschichte und das geographische Ausmaß eines Landgutes in der provincia von Husmerae, das Æthelbald von Mercien um 736 dem comes Cyniberht zur Gründung eines Klosters schenkte. Sie zeigt, daß es gute Gründe gibt, Cyniberhts Kloster mit Kidderminster zu identifizieren, obwohl diese Zuordnung nicht ohne Schwierigkeiten ist. – Der Titel des Beitrags von Alex BURGHART / Andrew WAREHAM „*Was there an Agricultural Revolution in Anglo-Saxon England?*“ (S. 89–99) ist irreführend. Dieser Aufsatz handelt nicht von grundlegenden Änderungen in der Landwirtschaft selbst, sondern primär von der Verwendung von Pacht als grundherrschaftliches Instrument. Der Versuch, das Pachtwesen mit der volkssprachlichen Schriftlichkeit und mit Wirtschaftswachstum zu verbinden, ist eine mehr als fragwürdige Interpretation des Quellenmaterials. – Pauline STAFFORD, „*The Annals of Æthelflæd: Annals, History and Politics in Early Tenth-Century England*“ (S. 101–116), untersucht die Annalen der Zeit von 902 bis 924, die unter der Bezeichnung „*Mercian Register*“ besser bekannt und in den Hss. B, C und D der *Anglo-Saxon Chronicle* überliefert sind. Anhand der Geschichte dieser Textgruppe erläutert sie das komplizierte Geflecht der Beziehungen zwischen Wessex und Mercien nach dem Tode König Alfreds. – Janet L. NELSON, *The First Use of the Second Anglo-Saxon Ordo* (S. 117–126), zeigt, daß die erste Anwendung des zweiten der angelsächsischen Ordi-